

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 530.

Redaktions-Telephon No. 52.

Dienstag, den 13. November.

Verlags-Telephon No. 2266.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Sensationsprozesse und Zeugenaussagen.

In der letzten Zeit ist die allgemeine Aufmerksamkeit in ganz hervorragender, um nicht zu sagen ausschließlicher Weise durch zwei Prozesse in Anspruch genommen worden, die sich in mancherlei Dingen unterscheiden, aber in noch mehr Dingen gleichen, vor Allem darin, daß sie beide gleich unerfreuliche Erscheinungen zeitigt haben. Wir meinen den Prozeß Masloff in Konitz, der mit der Beurteilung der beiden Hauptangeklagten gedeutet hat, und den Prozeß Sternberg in Berlin, der zur Zeit noch fortbauert.

Der erstere Prozeß, dem leider noch mehrere ähnliche Prozesse folgen werden, spielt in der Kleinstadt, der Prozeß Sternberg in der Großstadt. Es ist ein richtiger Großstadtprozeß, in dem eine Reihe von widerwärtigen Typen des Großstadtlebens auftreten und der alle die Laster streift, welche in dem vielgestaltigen Leben der Großstadt einen ganz besonders günstigen Boden finden.

Der Punkt, in welchem der Prozeß Sternberg eine ganz besonders frappierende Ähnlichkeit mit dem Prozeß Masloff in Konitz und den Prozessen, die ihm vorausgegangen sind, aufweist, ist der absolute und vielfach unauflösbare krasse Widerspruch in den Aussagen der einzelnen Zeugen. Hier wie dort hören wir Zeugenaussagen, die von den Betreffenden mit dem Brustton der Ueberzeugung vorgetragen werden, obwohl ihnen andere mit demselben Brustton der Ueberzeugung verkündete Aussagen direkt widersprechen und obwohl jene Aussagen mehrfach durch die Thatsachen selbst in unzweifelhafter Weise widerlegt werden. So knüpfen sich Prozesse an Prozesse. Auf die Aera der königlichen Landfriedensbruchprozesse folgte, wie die Thran' auf den herben Zwiebel, die Aera der Meineidsprozesse, die mit dem Prozeß Masloff noch nicht beendet ist. Und ebenso wird der Prozeß Sternberg, ob es nun dem Gericht gelingt oder nicht gelingt, die Schuld nachzuweisen, der Sternberg dringend verdächtig ist, nicht ohne mannigfache Nachspiele bleiben.

Die Motive zu diesen falschen Zeugenaussagen in den beiden Prozessen sind freilich nicht durchweg dieselben. Im Prozeß Sternberg ist es das Geld, welches die treibende Kraft bildet und eine unheilvolle Rolle spielt. Es wiederholt sich das alte Wort von dem goldenen Esel, der über jede Mauer zu steigen vermag, aber vielleicht werden sich die Mauern des Justizhauses hierfür doch zu hoch erweisen. Zum Theil ist es auch in dem königlichen Prozeß das Geld, welches bei etlichen der falschen Zeugenaussagen das treibende Motiv bildet. Die auf die Entdeckung des Mörders ausgelegte Belohnung hat offenbar die Begehrlichkeit Mancher geweckt und der Glanz des Geldes hat die Stimme des Gewissens zum Schweigen gebracht.

Aber es kann doch kein Zweifel darüber sein, daß bei den falschen und erfundenen Zeugenaussagen in Konitz eine noch stärkere Rolle als die hier nach der hohen Be-

lohnung der finstere Aberglaube und der Haß gegen die Juden spielt. Wenn auch bei Manchen, wie bei dem Masloff und der Noß, die Geldgier als treibendes Motiv klar hervortritt, so lag es doch bei etlichen anderen Zeugenaussagen in dem Prozeß Masloff klar zu Tage, daß hier Aberglaube und Rassenhaß die Zeugen gleichsam in eine Art Suggestion versetzten, in der sie tausenderlei Dinge gesehen und gehört zu haben nicht nur vorgaben, sondern auch wähten, die sie nicht gesehen haben konnten.

Es giebt nicht gegen alle Nebel Heilmittel. Wir werden so wenig die Geldgier und die Vesteckung, wie in absehbarer Zeit den Aberglauben und den Rassenhaß aus der Welt schaffen können. Aber trotzdem müssen mancherlei Vorgänge in diesen Prozessen die Aufmerksamkeit des Gesetzgebers erregen. Auch in diesen Prozessen hat sich die alte Erfahrung bestätigt, daß die heutige Form des Boreides den falschen Aussagen, den Meineiden direkt Vorkub leistet. Bei dem Raschid ist der Richter in der Lage, die Zeugen auf Widersprüche in ihren Aussagen aufmerksam zu machen und unter Umständen von einer Vereidigung völlig abzusehen. Freilich steht dem Gerichtshof auch schon jetzt die Befugnis zu, die Vereidigung von Zeugen anzusehen, aber es liegt in der Natur der Sache, daß von dieser Ermächtigung nur ein sehr geringer Gebrauch gemacht wird. Diesem Uebelstand wollte die Eidvorlage abhelfen, welche dem Reichstag in der vorigen Session vorlag und die in der Hauptsache den Ersatz des Boreides durch den Raschid bezweckte. Bedauerlicher Weise scheint die Regierung nicht die Wiedereinbringung der Vorlage zu beabsichtigen, aber die Erfahrungen der jüngsten Prozesse werden hoffentlich die Volkvertretung veranlassen, ihrerseits die Einbringung einer solchen Vorlage zu fordern.

Deutsches Reich.

* Die Nachtragsforderung für die China-Expedition, über die wir bereits berichteten, lautet der „Nat.-Ztg.“ zufolge: § 1. Der diesem Gesetz als Anlage beigefügte dritte Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1900 wird in Ausgaben auf 152,770,000 Mk., an einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats und in Einnahmen auf 152,770,000 Mk. festgesetzt und tritt dem Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1900 hinzu. § 2. Der Reichszentralrat wird ermächtigt, zur Befreiung einmaliger außerordentlicher Ausgaben 152,770,000 Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen. § 3. Soweit Ausgaben auf die in § 1 bezeichneten Beträge zu den Verwendungszwecken des zugehörigen Nachtragsbetats bereits geleistet sind, werden sie nachträglich genehmigt und kommen auf den in § 2 bewilligten Kredit in Anrechnung. Die gesammelten Forderungen zerfallen in folgende einzelne Positionen: 1. Ausgaben bei der Vermoaltung des Heeres 119,800,000 Mk., 2. bei der Vermoaltung der Marine 28,857,000 Mk., 3. bei der Post- und Telegraphenvermoaltung 3,800,000 Mk., 4. Pensionen, Witwen- und Waisengelder 2,443,000 Mk., 5. Kosten einer Medaille für die Teilnehmer an der Expedition 70,000 Mk. Die einzelnen Ansätze entsprechen dem nach überschläglicher Schätzung ermittelten Bedarf bis zum 31. März 1901. Für das Rechnungsjahr 1901 wird eine weitere entsprechende Vorlage gemacht werden, soweit sich die Verhältnisse genügend übersehen lassen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 13. November.

— **Geschichtskalender.** 13. November, 1882: † Gottfried Kinkel zu Jülich, 1880: † General August v. Goeben zu Koblenz, 1868: † Gioachino Rossini zu Passa, 1892: † Ludwig Ulbricht zu Tübingen, 1848: * Fürst Albert von Monaco, 1901: * Elisabeth, Königin von Preußen, Gemahlin König Friedrich Wilhelms IV., Tochter König Maximilians I. von Bayern, 1782: * Gaius Tegner zu Kyrerud, berühmter schwedischer Dichter, 1460: † Heinrich der Seefahrer, Infant von Portugal, der Begründer der portugiesischen Kolonialmacht, 1442: † Elisabeth, die erste Kurfürstin von Brandenburg (die „schöne Gise“), zu Ansbach.

— **Burhaus.** Die für morgen Mittwoch in dem Winter-Programm der Kurverwaltung vorgesehenen beiden Abonnements-Konzerte der Kapelle des Regiments v. Gersdorff finden bereits heute Dienstag statt, da die Kapelle am Mittwoch unabweisbar ist.

o. **Gefirhs-Synode.** Mit Allerhöchster Genehmigung ist die 8. ordentliche Bezirks-Synode auf Dienstag, den 27. November cr., hierher berufen. Der Gröfnungsgottesdienst wird an diesem Tage um 10 Uhr in der Ringstraße und darauf um 12 Uhr im großen Sitzungssaal des Regierungsgebäudes an der Louisestraße die erste Sitzung stattfinden. Se. Majestät der Kaiser hat die Herren Konfistorial-Präsident Dr. Ernst Bahler, Landgerichtsrath Steuding zu Limburg, Dekan Siehe zu Langenschwalbach, Direktor des theologischen Seminars in Herborn Professor Knodt und Oberstleutnant a. D. Wilhelm Bahler zu Mitgliedern der Synode ernannt.

o. **Die gesellige Feier,** welche die altkatholische Gemeinde anläßlich der Weihe ihrer Friedenskirche am Sonntag Abend in dem Saale des Hotels „Schützenhof“ veranstaltete, war gut besucht und nahm einen schönen Verlauf. Der erste Toast galt Sr. Maj. dem Kaiser und wurde von Herrn Bischof Dr. Weber ausgebracht, der in seiner Ansprache auf die gesammelten Arien des Kaisers hinwies, die, aufmerksam gelesen, so recht ein Spiegelbild dessen seien, was der Kaiser Großes wollte, und ihn als Friedensfürsten sowohl, wie als Feldherrn und als Schützer der Religion zeigten. Herr Barrer Krimmel brachte ein lebhaft erwidertes Hoch auf den Herrn Bischof aus. Herr Justizrat Thünges sagte den herzlichsten Dank der altkatholischen Gemeinde an die evangelische und die englische Gemeinde in einem Hoch auf diese zusammen und versicherte dieselben, daß ihnen die Friedenskirche jederzeit zur Verfügung stehe. (Dem Vernehmen nach wird die Mariä-Kirchengemeinde am 20. und 21. und am 23. und 24. Sonntag Gottesdienste dort abhalten. D. R.) Herr Landeshandelsdirektor Reuß wies kein Glas den Barmherzigen, Handwerksmeistern und Arbeitern, und Herr Dekan Bickel feierte das gute Einvernehmen zwischen der altkatholischen und der evangelischen Gemeinde. Im Hebrigen wurde der Abend durch musikalische Vorträge des Herrn H. Würtzle und ein Quartett der Gesangsriege des „Turnvereins“ x. verberlicht. — Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß die schönen Holzschmuckereien an dem Altar und der Kanzel der Friedenskirche im Auftrage der Herren Gebr. Reugebauer, welche die betreffenden Schreinerarbeiten lieferten, von Herrn Holzbildhauer Hermann Stork hier ausgeführt wurden.

H. K. **Lehrverträge für kaufmännische Lehrlinge.** Grinem von verschiedenen Seiten geäußerten Wunsch entsprechend, hat die Handelskammer Wiesbaden einen Lehrvertrag festgesetzt, der dazu bestimmt ist, den Kaufleuten als Muster beim Abschluß von Verträgen mit den Eltern oder dem Vormund neuer Lehrlinge zu dienen. Einzelne Abdrücke dieses Lehrvertrags können Kaufleute von dem Sekretariat der Handelskammer, Albrechtstraße 15, I. kostenlos beziehen. Dieser Musterentwurf wird als Begleiter bei Abschluß von Lehrverträgen weislichen Kaufleuten wie Eltern der Lehrlinge willkommen sein. Selbstverständlich kann der Entwurf den Verhältnissen jedes einzelnen Falles entsprechend durch Zuläge und Streichungen geändert werden.

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

Dr. T. Die Verfassung des alten Carthago. Einen erstmaligen Einblick in die Verfassung von Carthago auf Grund einer einheimischen Quelle eröffnet (nach den „Orientalischen Forschungen“ von Hugo Winkler) eine jüngst bekanntgewordene und bisher nicht richtig verstandene Inschrift. Die Römer hatten bei der Zerstörung Carthagos, der Redenbuhlerin Roms, so gründlich ausgeräumt, daß die schon lange betriebenen Ausgrabungen fast gar keine Denkmäler aus der Zeit des alten Carthago zu Tage brachten. Die Punde beschränkten sich fast ausschließlich auf Grabsteine späterer Herkunft mit stereotypen Inschriften, wie sie sich zu Tausenden wiederholen. Die von Winkler behandelte Inschrift stellt die Ausführungs-Urkunde, betreffend Arbeiten an den Heiligthümern der Göttinnen Aischore und Tanit vom Libanon in Carthago, dar, ihr Hauptwert beruht auf der Datirung. Diese bestimmt die in Frage kommenden Jahre nach den Suffeten (Richtern, den römischen Konsuln entsprechend) und nennt ferner für die allgemeine Zeitbestimmung noch die übrigen höchsten Beamten, nämlich den Oberpriester als Haupt der Hierarchie, den „Kob“ (princeps), offenbar den Vorsteher des Senats oder „Kobes der Dreihundert“, und den „Abd“, wörtlich den „Diener“. Diese Würde — denn um ein hohes Staatsamt handelt es sich ohne Zweifel — bestimmt Winkler als eine, der römischen Quästur entsprechende Exekutivbehörde, und erklärt damit die Nachricht bei Livius über die durch Hannibal noch dem zweiten punischen Kriege vollzogene Reform. Hannibal war oberster Feldherr (praetor), ein Amt, das sich eigentlich nur auf den Kolonialdienst, namentlich auf den in Spanien, bezog. Er suchte aber durch den Einfluß, den ihm diese Stellung verlieh, das ver-

rottete Elitenwesen der carthagischen Aristokratie zu brechen, das die eigentliche Ursache für den unglücklichen Ausgang des Krieges gewesen war. Alle Staatsämter befanden sich im Besitz einer Partei, welche den engeren Rath der Hundertvier bildete, aus dessen Mitte die Suffeten gewählt wurden. Zum Eintritt in diese Behörde aber berechtigte die Bekleidung eben des Amtes eines Abd der carthagischen Quästur. Hannibal brach den Widerstand der Hundertvier, indem er den damaligen „Quästor“, der sich auf Familienverbindungen bausen, seinen Anordnungen nicht fügte, vor die allgemeine Volksersammlung stellte. Diese bestätigte Hannibal die Obergewalt der Militär-diktatur. Seinen Reformen wurde dann durch Roms Einschreiten bald ein Ende bereitet, eine Dazwischenkunft, die vor Allem Unterstützung durch den König der zurückgekehren Familien fand. Bezeichnend ist, daß auch der „Abd“ in der neuen Inschrift einen Entel des zugleich genannten Senatsvorsiehers war. So erscheint die gesammte Vermoaltung Carthagos damals in den Händen weniger Familien.

— **Das Papier des 19. Jahrhunderts.** Viel Lob wird das 19. Jahrhundert vor seinen Nachfolgern ernten, manches seiner Erzeugnisse wird noch später volle Anerkennung finden, nur eines seiner Produkte hat schwerlich auf die Verwunderung der Nachwelt zu rechnen, — das ist unser Papier. Von der schlechten Beschaffenheit vieler Papierforten, die in den letzten Jahrzehnten auf den Markt gebracht wurden, konnte man sich binnen kurzer Zeit überzeugen. Wenn nun das Urtheil lautet: „Schlecht, aber billig“, so liegt darin doch immer noch eine gewisse Entschuldigung. Falls sich aber, wie es jetzt mit dem Papier geschieht, der Satz umwandelt in „Schlecht und theuer“, dann liegt ein augenscheinlicher Mißstand in der Erzeugung des betreffenden Gegenstandes vor. Es ist kein zufälliges Zusammen-treffen, daß in letzter Zeit beinahe gleichzeitig mehrere Berichte von kerusenfester Seite erschienen sind, die über die minderwertige Beschaffenheit des heute fabricirten Papiers Klage

föhren. Schriftstücke, die auf Papier geringster Sorte gedruckt werden, halten höchstens 12 bis 13 Monate vor. Billige Buchausgaben auf gewöhnlichem Papier sind nach 40 bis 50 Jahren meist völlig unbrauchbar. Woran liegt das? Diese Frage ist von einem sachverständigen Ausschuß der Londoner Gesellschaft zur Förderung der Künste und Industrie untersucht worden. In der Antwort wird das heutige Verfahren zum Bleichen des Papiers unter Anklage gestellt. Die Fabrikanten gebrauchen, richtiger mißbrauchen gewisse chemische Stoffe von so heftiger Wirkung, daß die wenigen festen Fasern, die in dem Papierteig enthalten sind, verbrannt werden. Es ist genau derselbe Unfug, den die Waschfrauen begehen, wenn sie unsere Wäsche mit „scharfen Mitteln“ bearbeiten, um sie schneller weiß zu bekommen. Die Benutzung solcher Chemikalien muß in allen Fällen die Haltbarkeit des mit ihnen in Verbindung gebrachten Gegenstandes schwer beeinträchtigen. Die auf diesem Wege herbeigeführte Verschlechterung des Papiers besteht in seiner geringen Haltbarkeit und seinem dadurch bedingten schnellen Zerfall. Eine andere Verschlechterung liegt in dem Farbenwechsel, den viele Papiere erleiden. Der Holzkreis, aus dem gerade diese der geringeren Papierforten hergestellt werden, zerfällt sich langsam unter der Einwirkung des Lichtes, sowie der umgebenden Luft. Das Papier wird infolge dessen braun, und zwar besonders schnell, wenn es häufig und lange dem Gaslicht ausgesetzt wird. Am schädlichsten aber wirkt auf die Farbe des Papiers der Zusatz von Leim- oder Harzstoff, der den Zeug besser binden soll. Rein Papier sollte mehr als 2 v. H. Harz enthalten, meist beträgt aber der Gehalt das Doppelte, und je höher er ist, desto schneller wird das Papier braun. Sodann fügen die Fabrikanten dem Papier auch eine gewisse „Belastung“ hinzu, wozu am häufigsten Kaolon (Feldspaterde) benutzt wird. Der Zweck liegt auf der Hand, da das Papier nach dem Gewicht verkauft wird. Enthält ein Papier nun über 10 v. H. an beratigen mineralischen Stoffen, so sind seine Fasern nicht mehr im Stande, diese Bei-

Kursus über Herstellung und Behandlung der Obstweine. Um die neuesten Fortschritte auf dem Gebiete der Obstweinebereitung...

Planmäßige Handwerker-Bibliothek. Der Verlag des Neuen Deutschen Handwerkerblatts (H. Mann, Wiesbaden) hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen...

Folgende Warnung veröffentlicht das Berliner Polizeipräsidium: Unter dem Namen 'Sirir Gobineau' wird vielfach ein Mittel gegen Blasenkrankheiten angepriesen...

Gewarnt wird im 'Reichs-Anzeiger' vor den vier Firmen: Bazar National, De Waard u. Co., Grand Bazar, v. d. Laan (Gorzog u. Co.), sämtlich in Amsterdam.

Vergehen wurde von der hiesigen Deputation die Verletzung von 150 lb. Meter Gummischlauch von 30 mm Durchmesser und 8 mm Wandstärke zur Reinigung der Kanäle an die Firma Gebr. Kirckhöfer hier.

Konkursverfahren. Ueber das Vermögen des Philipp Schäfer jun., Dekorationsmaler dahier, Vertramstraße 10, ist am 8. November 1900, Mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden.

kleine Notizen. Als unbestreitbar sind zurückgekommen: 1. ein am 11. Juli bei dem Postamt 4 hier eingeleiteter Einschreibbrief an Hr. Martin Adrian in Volksturm, Transvaal; 2. ein am 1. September bei dem Postamt 1 hier eingeleiteter Einschreibbrief an Hr. George de Jadoin (Sadoin?), Docteur en médecine et professeur de l'Académie de médecine de Pétersbourg...

Schießerei. 11. November. In der gestern Abend im 'Deutschen Keller' seitens des Männergesangsvereins abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, den nächstjährigen Gesangsabend am 20. 21. und 22. Juli hier abzuhalten. Es wurden diese Tage hauptsächlich mit Rücksicht auf den Geburtstag des hohen Gemüths des Vereins, des Großherzogs von Luxemburg, der ebenfalls für den Wettstreit einen Ehrenpreis in Aussicht gestellt hat, gewählt.

Mainz, 12. November. Rheinegel: 0 m 29 cm Vormittags gegen 0 m 84 cm am gestrigen Vormittag.

Mischung festzuhalten, und das Papier verliert unter der Hand heftig seine Glätte und seinen Zusammenhalt. Es ist unter diesen Umständen wirklich traurig, sich das Schicksal eines großen Theils der Schriftstücke und Drucksachen, die im 19. Jahrhundert entstanden sind, vorzustellen. Bücher, die z. B. Columbus subirt hat, sind noch heute so leserlich, als ob sie eben erst gedruckt wären, und ebenso die Randbemerkungen, die der berühmte Weltentdecker in ihnen gemacht hat.

Dr. T. Ein Kapitel vom unterirdischen Wetter, so hätte man einen Vortrag nennen können, der von dem englischen Ingenieur Neachem bei der letzten Sitzung des Instituts der englischen Bergbau-Ingenieure gehalten wurde.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 12. November. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Dorn; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Breiter. Ein 1879 geborenes, ziemlich oft wegen Diebstahls u. vorbestraftes Dienstmädchen hat eine Frau Bausche, bei der es im Dienste stand, bestohlen. Sie hat verschiedene Unterkleider und ein schwarzes Korsett. Auch hat das Mädchen ihrer Madame 6 Pf. unterschlagen, für die es ein halbes Pfund Butter holen sollte. Schließlich soll sie, die früher einmal unter sittenpolizeilicher Kontrolle gestanden hatte, sich eine diesbezügliche Uebertretung zu Schulden haben kommen lassen.

Sport.

Das Dekorationsfest des Wiesbadener Rhein- und Taunus-Klubs verließ in wahrhaft erhebender Weise. Nachdem durch eine Ouverture das Fest eröffnet war, sprach Herr Lehrer Hundt einen Prolog in gebührender Rede, der großen Beifall fand. Hieran hielt der Vorsitzende die Weisrede, in der er hervorhob, wie unendlich wichtig für Körper und Geist das Wandern in der freien Natur und wie vorzuziehen dasselbe gegen Krankheiten ist, wie es sich auch auf die Nerven wirkt.

Wien, 10. November. Dem Jockey-Club bei alle österreichischen Bahnen aus immer entgegen, weil er bei dem heutigen Rennen kein Pferd vor dem Ziel offenkundig vorbeist und dadurch sicheren Sieg versicherte, was eine große Aufregung im Publikum verursachte.

Vermischtes.

Panik im Chicagoer Zoologischen Garten. Eine schreckliche Scene spielte sich kürzlich im Zoologischen Garten in Chicago ab. In das Gebäude, in dem sich das Winterquartier der Elephanten und der Raubthiere befindet, hatte einer der Besucher einen Hund mitgebracht. Dieser belästigte die Elephanten fortwährend und lästete sie an, bis schließlich ein Elephant ihn mit dem Rüssel ergriß und ihn quer durch das Haus auf den Tigerrüssel schleuderte.

zwischen den Stäben hängen, und im Augenblick hatten die Tiger ihn gefaßt und ihm die Glieder abgebeissen. Das Geheul des Hundes und der Mutgeruch machte die Tiger wüthend. Immer und immer wieder warfen sie sich mit voller Wucht gegen die Stäbe ihres Käfigs, hieben mit den Zähnen nach den Wärtern, die mit Stangen den inzwischen verendeten Hund von dem Käfig herunter holten, und gebärdeten sich wie rasend. Dazu trompeteten die Elephanten, und die übrigen Raubthiere brüllten und heulten. Unter den Anwesenden brach eine Panik aus, da sie fürchteten, die Tiger könnten ihren Käfig sprengen. In wilder Flucht kürzten alle nach der Thür, und es entstand ein fürchterliches Gedränge, das aber noch glücklich abließ, da Niemand ernstlichen Schaden davontrug. Als alle Besucher im Freien waren, wurde die Thür geschlossen, und dann beruhigten sich die Thiere allmählich. Niemand darf aber jetzt einen Hund mit in den Zoologischen Garten bringen.

Die Lieblingshiere der Staatsoberhäupter Europas. Der 'Eri du Paris' weiß Folgendes zu erzählen: Ihre Majestät die Königin Viktoria liebt Thiere überhaupt nicht; dafür liegt ein stichhaltiger Grund vor; sie ist nämlich in ihrer Jugend von einer trüchtigen Hündin gebissen worden, und man glaubte Tage lang den Ausbruch der Wuth oder der Wasserscheu befürchten zu müssen. Dagegen haben alle anderen Herrscher ihre Lieblingshiere. Der deutsche Kaiser hat die Hagen gern, nicht etwa die Luxurthiere, sondern die ganz gewöhnlichen Dachshafen. In dem Bedientenetal ist ein besonderes Kapitel für die Nahrung heranzuführender Hagen angelegt, König Carlos von Portugal hat für einen scheinlichen Affen Vorliebe, der alle Personen, die sich ihm nähern, wüthend anfaßt, natürlich mit einziger Ausnahme seines Herrn, des Königs selbst. Dieser Affe betrinkt sich, wie ein Sausbold, und hat in diesem Zustand epileptische Anfälle. Das bereitet Seine Majestät ein unfähliches Vergnügen. Der König Georg von Griechenland ist ein wahrer Sportsman. Er liebt leiberschaftlich die Pferde und macht täglich in frühesten Morgenstunden einen Rundgang durch die königlichen Ställe. Wehe dem Stallknecht, den er bei der Wiphandlung eines der edlen Thiere übertrifft! Der König Leopold von Belgien ergötzt sich am Sang der Vögel. In Laeken hat er prächtige Solitäre errichten lassen, in denen er Stunden lang zubringt. Der Sultan Abdul Hamid zieht Meerschweinchen auf. Er besitzt unter Anderem ein 6 Jahre altes, das 5 Kilogramm wiegt. Die Königin Wilhelmine von Holland besitzt seit einigen Monaten eine Decke von weißen Mäusen. Sie ist überzeugt, daß diese niedlichen Nagetiere ihr Glück bringen. Ein Politiker machte ihr dieselben auf ihren besonderen Wunsch zum Geschenk. Die Königin Regentia von Spanien hat eine besondere Vorliebe für Ziegen, die auf dem rührenden Motiv beruht, daß ihr zarter Sohn mit der Milch derselben aufgezogen wurde. Herr Leudet seinerseits liebt sehr profaisch zwei Hunde, die ihn freis auf die Jagd begleiten. Sie sind nichts weniger als schön, aber sie apportieren vorzüglich.

Dr. T. Staubige Seefahrten. Von den Viehhäbern des Seefahrers wird es gewiß nicht an letzter Stelle als Vorzug betrachtet, daß man dabei von dem Staub verschont bleibt, der einem bei Fahrten über Land, sei es auf der Eisenbahn, sei es auf der Landstraße, meistens so sehr verleidet. Leider ist es aber gar nicht so, daß die Luft über der See und sogar auf dem hohen Ocean wirklich staubfrei wäre. Wenn man z. B. auf einem großen transatlantischen Dampfer fährt, der täglich mehrere hundert Tonnen Kohlen verbrennt, und viele hundert Passagiere an Bord hat, so mag man den sich immer wieder auf Deck ansammelnden Staub auf die Wirkung des Kohlenrauchs und der zu Tausenden über den Schiffsboden hin und her wandelnden Füße schieben, aber die Erfahrung lehrt, daß die Staubaufsammlung auf einem solchen großen Dampfer sogar geringer ist, als auf einem Segelschiff mit wenigen Mann Besatzung und ohne jede Raucherwickelung. Alle, die mit den Verhältnissen auf Segelschiffen vertraut sind, wissen, daß immer eine außerordentliche Menge von Staub auf Deck zu finden ist, wie sorgfältig es auch am Morgen gewaschen und wie wenig auch während des Tages gearbeitet werden mag. Der Stauffall ereignet sich nach diesen Erfahrungen bei Einbruch der Nacht. Wahrscheinlich ist, daß die dann eintretenden Nebel ihn aus der Luft herab bringen, denn es ist so gut wie erwiesen, daß die Wasserbläschen eines Nebels zu ihrer Bildung feiner Staubschümpchen bedürfen, die gewissermaßen als Kerne zur Verdichtung des Wassers dienen, danach ist schon die Thatfache des Vorkommens von Nebel über dem Meer ein Beweis für die Anwesenheit von feinem Staub auch in der Seeluft. Daß auf Dampfern der Stauffall geringer ist als auf Segelschiffen, kann dem Umstand zugeschrieben werden, daß der aus dem Schornstein aufsteigende Rauch den sonstigen Staub gerade von dem Schiff fernhält, während die große Fläche von Segeltuch auf den Segelschiffen als Stauffänger wirkt.

schien keine Veränderung eintreten zu haben. In den drei Monaten, die jetzt seit der Wiedereröffnung der Grube vergangen sind, sind alle Gegenstände darin stärker angegriffen worden, als während der 15 Monate, in denen der Schacht geschlossen war.

Verschiedene Mittheilungen. Von der Hamburger Strafkammer wurde am 4. November der Opernsänger Detram, der beschuldigt war, mit seiner Frau, der Sängerin Moran-Olden, sich von der Direction des Hamburger Stadttheaters 10,000 Mk. als Voranschuß widerrechtlich verschafft zu haben, auf Antrag des Staatsanwalts kostenlos freigesprochen.

Frau Sigrid Arnoldson gastirte am Stuttgarter Hoftheater mit großem Beifall.

Im königlichen Opernhaus zu Berlin wurde das einaktige Singpiel 'Abu Hassan' von Karl Maria v. Weber, ein Vorgänger des 'Freischütz', in neuer Einstudierung gegeben. Der Text von Hiemer ist zwar sehr harmlos, aber der musikalische Theil enthält Verschiedenes, was heute noch Meiz hat und erntet.

Leoncavallo wird nach einem förmlichen Abkommen mit Massenet Polas 'La Savoie de l'abbé Moutet' in Musik legen. Mehrere andere Opern will der Komponist in Kürze fertig stellen, darunter 'Savonarola' und 'Glorie Borgia' als zweiten und dritten Theil der Trilogie 'Die Medici'.

In Kopenhagen nahm am 4. ds. in einer zu seinem Benefiz gegebenen Vorstellung Emil Paulsen Abschied von der Bühne, deren vornehmste Helden er seit länger als einem Menschenalter gewesen ist. Nach Schluß der Vorstellung sprannten Studenten und junge Künstler die Pferde von seinem Wagen und zogen ihn unter jubelnden Hochrufen im Triumph nach seiner Wohnung.

Für die nächstjährigen Bayreuther Festspiele sind die Herren Detram als Amfortas, Holländer und Wotan, in den beiden letzten Rollen wechselnd mit von Moon, sowie Herr Heilmann als Daland und Hunding gewonnen worden.

In der Kirche St. Cecilia zu Rom, wo gegenwärtig Restaurirungen vorgenommen werden, hat man Wandmalereien entdeckt, die dem Maler Pietro Cavallini, einem Nachfolger Giotto's, zugeschrieben werden.

Dasjenige, was schon Alexander v. Humboldt als 'unterirdisches Wetter' bezeichnet hat und was er sogar in einem besonderen Lehrbuch der 'unterirdischen Meteorologie' wissenschaftlich beschreiben wollte. Die in der Grube eingeschlossene Luft war außerordentlich stark zusammengepreßt, sodaß sie aus der ersten durch ein Bohrloch geschaffenen Oeffnung mit außerordentlicher Geschwindigkeit nach außen strömte, der Schätzung nach entwickelnd während der ersten 24 Stunden aus dem einen Bohrloch 1 1/2 Millionen Kubikfuß Gas. Die Atmosphäre des Bergwerks hatte eine Zusammensetzung, die einen Aufenthalt lebender Wesen darin unter keinen Umständen zugelassen hätte. Die chemische Analyse ergab 84 v. H. Stickstoff, 12 v. H. Grubengas und 4 v. H. Kohlenäure, also gar keinen freien Sauerstoff. Traß dieser gefährlichen Mischung der Atmosphäre war der Erhaltungszustand der von der früheren Grubenarbeit zurückgelassenen Gegenstände auffallend wenig verändert. Als das Bergwerk betreten werden konnte, fand man die von den Arbeitern zurückgelassenen Nahrungsmittel und ihr Werkzeug unversehrt. Das Brod war so trocken geworden wie Bisquit, gekochter Speck war noch so frisch, als ob er sechsen an seinen Platz gelegt worden wäre, und das Wasser in den für die Pferde bestimmten Kübeln war nicht verdunstet, obgleich sie von völlig trockenem Kohlenstaub umgeben waren. Vor dem Ausbruch des Grubenbrandes, der den Bergbau auf so lange zum Erliegen gebracht hatte, war gerade an die Leute, die an besonders heißen Plätzen arbeiteten, Hafermehl vertheilt worden, das mit dem Trinkwasser vermischt werden sollte, und dieses Mehl war noch ebenso gut, als wenn es gerade erst hinuntergeschafft worden wäre. Die Schienen und die Drahtseile waren nicht verrostet. Die in der Grube befindlichen Klebungsstücke waren trocken und in gänzlich unverändertem Zustand. In den Pferdebeständen war der Häufel ganz unversehrt, sodaß ihn die Pferde sofort fraßen. Auch die Holzverkleidung des Schachtes

Kleine Chronik.

In Glöbe (Spanien) ist während des Stierkampfes ein Gerüst eingestürzt. Ueber 100 Zuschauer wurden verwundet.

Wie aus München berichtet wird, konnte Finanzminister Dr. v. Riedel dieser Tage sein 50-jähriges Jubiläum als Staatsminister im Münchener Franziskanerkloster feiern. Der Minister ist 68 Jahre alt.

In einem Waidenburger Blatt findet sich folgende „Abbitte“: „Ich habe aus Unüberlegtheit dem Bergbauer Werner aus Hartau an seiner geliebten Gattin eine Beleidigung angedroht, von welcher er gerechtfertigt ist; wir haben uns schiedsamlich geeinigt, woran vor Weiterverbreitung. Wilhelm Geisler, Altwasser.“

Das Statistische Amt der Stadt Berlin veröffentlicht jetzt seine Bevölkerungs-Statistik auf Grund der Volkszählung von 1895. Eine räumliche Ausdehnung habe das Berlin von 1895 gegen 1890 nicht erfahren, wie ein Gerücht legen sich die Berichte um seinen Flächeninhalt und lassen sein Wachstum nicht zu. Aber auch die Vermehrung der Bevölkerung hat bedeutend nachgelassen. Während sie von 1885 auf 1890 noch 20 v. H. betrug, ist sie im folgenden Jahrzehnt auf 6,24 v. H. zurückgegangen. Schuld daran ist der Umstand, daß der Zugang von außerhalb zwischen den beiden letzten Volkszählungen bedeutend nachgelassen hatte. Der Ueberschuß an Frauen in Berlin, der sich 1880 bis 1890 zwischen 3,27 und 3,85 v. H. bewegte, ist 1895 auf 4,93 v. H. der Bevölkerung gestiegen. Absolut übertraf 1895 die weibliche Bevölkerung Berlins die männliche um 80,000 Seelen.

In London wurde loben ein eigenartiger Gegenstand in den Auktionsräumen von Stevens neben vielen anderen versteigert, nämlich eine weibliche Mumie aus Ägypten, die nach den Angaben des Auktionators eine Tochter von Ramses II. (um 1850 v. Chr.) gewesen sein soll. Dazu gab es zwei Abbildungen der Mumie, die zeigten, daß sie sich noch in ziemlich gutem Zustand befand. Und diese königliche Prinzessin brachte es auf nicht mehr als 210 Mark.

Die „Münchener Medizin. Wochenschrift“ veröffentlicht ein der Juli-Nummer der „Canadian Practitioner and Review“ entnommenes Infertal, das aus einem Zeitungsblatt aus der Zeit Shakespeares stammt und für die frühere Stellung der Ärzte höchst charakteristisch ist. Dasselbe lautet folgendermaßen: „Gesucht! Für eine Familie, die von Krankheiten heimgegriffen wurde, eine gesunde, treue Person mit der Eigenschaft als Doktor, Chirurg und Geburtshelfer. Derselbe muß auch als Keller- und Tafelmeister aushelfen können und sich auf Frisur- und Perrückenmachen verstehen, ferner alle Sonntage eine Predigt halten und gelegentlich als Vorbeter dienen. Güter Gehalt gewährt.“

Wildwachsende Tomaten sollen nur im Süden der Insel Formosa im chinesischen Meer vorkommen. Ein englischer Berichterstatter fand sie, wie der „Praktische Wegweiser“ schreibt, an den verfallenen Mauern der Stadt Tai-nan-su massenhaft herabhängend. Dennoch ist derselbe, was sich aber schwer konstatieren läßt, der Ansicht, daß die Tomaten von den Holländern, die daselbst eine Niederlassung gegründet hatten, eingeführt worden und später verwildert seien.

Die ältesten Banknoten stammen aus China und zwar aus dem Jahre 2697 vor Christi Geburt. Ursprünglich wurden diese Noten von der kaiserlichen Schatzkammer ausgegeben, später auch von Banken, aber unter staatlicher Kontrolle. Sie waren mit blauer Farbe auf Papier gedruckt, welches aus den Fasern des Maulbeerbaumes gemacht worden. Eine solche Note aus dem Jahre 1399 vor Christi Geburt bewahrt das asiatische Museum zu St. Petersburg.

Lezte Nachrichten.

hd. Newyork, 12. November. Der Dampfer „City of Montreal“ ist auf der Fahrt von Jonmouth in New-Schottland in der Nähe von Halifax gesunken. 40 Personen sind ertrunken.

Der Zustand in China.

vb. London, 12. November. Die „Times“ melden aus Peking via Taku vom 10. November: Si-Dung-Tschang, der erst Instruktionen aus Peking abwartet, antwortete noch nicht auf die Mitteilung des russischen Generals Alexejew, worin China aufgefordert wird, die Zivilverwaltung der Mandchurei unter dem Protektorat Russlands wieder zu übernehmen. Russland stellt die Bedingung, daß die Wahl der chinesischen Beamten für die Zivilverwaltung der Mandchurei unterliege, das zum Schutze der Eisenbahn- und sonstigen Interessen eine Truppenmacht in der Mandchurei unterhalten wird. Derartige Bedingungen, wonach Russland das Recht erhalte, etwa 40,000 Mann zum Schutze der Eisenbahn in der Mandchurei zu unterhalten, sind gleichbedeutend mit der endgültigen militärischen Occupation.

Ein Offiziersbrief.

Der wahre Kern der „Hunnengruel“ liegt für den ruhig Lieberlegenden so sehr auf der Hand, daß er keiner Erklärung bedarf. Es besteht leider vielfach die Rothwendigkeit, daß der Krieg ernstlich und grausamer geführt werden muß, als es europäischer Auffassung entspricht. Deutlich zeigt ein Offiziersbrief die schlimmen Rothwendigkeiten dieses Krieges: „Die Hand ist immer sehr schnell am Gewehr oder Revolver, und ein sorgfältiges Prüfen, ob ein Schuß auch wirklich berechtigt ist, würde leicht für den Betroffenen entsehrlich verhängnisvoll werden. Denn es handelt sich hierbei nicht um einen Tod in ehrenlichem Kampfe, in treuer Pflichten-Erfüllung, sondern um ein grausames Dingenmordetwerden mit nachfolgender oder auch vorhergehender schrecklicher Verstümmelung. In dieser Hinsicht kann kein Zweifel herrschen. Die Chinesen sind — so feige sie sich bei der Vertheidigung der Taku- und neuerdings der Peitang-Forts gezeigt haben — gegenüber dem, der in ihre Hände fällt, grausame Bestien. Sie haben die Gräber der auf dem Seymour-Junge Gefangenen wieder aufgewühlt und die Leichen in schändlicher Weise verflümmelt. . . . Einem solchen nichtwirdigen, barbarischen Feinde gegenüber kann man nicht handeln, wie gegenüber einem civilisirten Gegner. . . . Freilich werden ja die Herzen Gefühlsreicher dieser Ausdruck dürfte doch etwas zu weit gehen, denn der Abscheu vor manchen geschickten Grausamkeiten ist durchaus berechtigt. Es sind nicht nur sentimentale Seelen, die ihn äußern. D. Red.) zu Hause über diese „barbarische“ Ansicht in Entrüstung gerathen, aber das soll uns nicht weiter ansprechen. Sie sind ja nicht für Leben und Gesundheit unserer Leute verantwortlich. Wie aber müssen später zu Hause über bereit vor Gottes Richterstuhl den Eltern, Frauen und Kindern unserer Untergebenen Rechenschaft ablegen über das Schicksal ihrer Angehörigen. Wie könnte ich dem Vater, der Mutter, der Gattin und den Kindern eines meiner feig ermordeten Untergebenen in die Augen sehen, wenn ich mir sagen müßte: er wäre vielleicht bei Seinen erhalten geblieben, wäre's Du den Chinesen gegenüber nicht zu weicherzig gewesen.“

Volkswirtschaftliches.

(?) Hirschheim a. M., 11. November. Die diesjährige Weinerzeugung auf unserm 70 Morgen umfassenden Weinbergareal betrug insgesamt rund 15 Stücker. Da bei normaler Ernte auf den Morgen ein Stücker (1200 Liter) gerechnet wird, betrug der Ausfall demnach 55 Stücker. Hieraus kann man den Schaden bemessen, den die Maisfröste angerichtet haben. Wenn man das Stücker nur zu 600 Mk. rechnet, ein Preis, welcher der Qualität gegenüber allerdings niedrig gegriffen ist, so beziffert sich der Ausfall in dieser Gemarkung auf 33,000 Mk.

+ Erbach, 12. November. Die ganze 1897er Weinerzeugung des Herrn Baron v. Dettinger, etwa 10 Hektar, ist dieser Tage an die Weinhandlung von B. Rütbe, Kurhaus-Rechnantour zu Wiesbaden, verkauft worden. Der Preis ist nicht bekannt geworden.

Geldmarkt. Coursericht der Frankfurter Effekten-Societät vom 12. November. Monats-Mkts. Ubr. Credit-Actien 200.20, Disconto-Commandit 181.80, Staatsbahn —, Lombarden —, Gotthardbahn-Aktien 145.50, Centralbahn —, Nordostbahn 91.30, Unionbahn —, Zambach 218. —, Bochumer 197.30, Gelsenkirchener 194.40, Italiener 94.00, Sarpener 187.30, Dresd. Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank —, 3-proc. Mexikaner —, 4-proc. Spanier —, 6-proc. Mexikaner —, 3-proc. Portugiesen 25.10, Rottweber Schares —. Tendenz: sehr fest.

Geschäftliches.

Hausens Kasseler Hafer-Kakao. Grossartig in Wirkung bei allen Magen- u. Darmkrankheiten. (5239) F 196

Jeder Familienvater sollte darauf sehen, dass seine Frau u. Töchter im Interesse ihrer Gesundheit nur Mieder oder Korsetts mit Hercules-Spiral-Federn von Wagener & Schilling, Oberkaufungen, tragen. Diese Einlagen sind nach allen Seiten biegsam, unzerbrechlich und strotzen. (F. C. 1016 g) F 186 Man verlange ausdrücklich nur Korsetts oder Mieder mit Stempel: Wagener & Schilling'sche Hercules-Spiral-Einlagen, oder Hercules-Spiralen D. R. P. 76912. Ueberall zu haben.

Die Morgen-Ausgabe enthält 5 Seilagen, darunter die Sonderbeilage „Mittliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes“ Nr. 136. Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Beilagen ist verboten. Verantwortlich für die Redaktion: G. Köhler, Stationenpostfach 2 u. Verlag der V. Schilling'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 12. November 1900.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market prices. Includes sections for Reichsbank-Disconto, Staatspapiere, Ung. Gld.-Rt., Pfalz. Maxbahn, and various bank notes and bonds.

Bleichsucht und Nervosität

sind vielfach die Folgen unvernünftiger Lebensweise. Würde man z. B. überall von Jugend auf anstatt des aufregenden Bohnenkaffees den wohlbekömmlichen Rathreiner's Malzkaffee trinken, so gäbe es viel weniger bleichsüchtige Mädchen und nervöse Frauen.

Grosser Räumungs-Ausverkauf 24 Wilhelmstrasse 24 (Promenade-Hotel).

Noch vorrätig:

Eine Anzahl sehr schöner guter Sport-Anzüge

à Mk. 18.— und Mk. 30.— (früherer Preis Mk. 30.— und Mk. 50.—).

Havelocks, Joppen, Phantasie-Westen, Ueberzieher, Pelerinen etc.

Ferner werden verkauft in der Woche vom 8. bis 15. November:

 **Braune Engl. Stiefel und Schuhe,**

vorzügliches Fabrikat, wegen Aufgabe dieses Artikels zu Mk. 14.— und Mk. 9.— (früherer Preis Mk. 22.— und Mk. 17.—).

Farbige Hemden.

Weisse Hemden.

Flanellhemden jeder Art.

Socken und Unterkleider (Reste).

Der erheblich herabgesetzte Preis ist an jedem Gegenstand neben dem früheren Preis vermerkt.

Der **Räumungs-Ausverkauf**

24 Wilhelmstrasse 24 (Promenade-Hotel)

findet nur statt in den Stunden von 9—1 Vormittags, 3—7 Uhr Nachmittags.

15498

Verkauf nur gegen Baar.

Rosenthal & David, Engl. Magazin.

Schirm-Fabrik

von 15402

Peter Kindshofen,

vormals Franz Fischbach,

Goldgasse 23, Ecke Langgasse.

Grosse Auswahl. • Billigste Preise.

Eine grosse Partie

Glacé-Handschuhe,

schwarz, weiss, alle Mode-Farben, allererstes Fabrikat, weil einzelne Paare ganz bedeutend unter Preis.

Guggenheim & Marx, 14. Marktstr. 14.

Gepl. Nessel (alle Sorten) fortwährend in jedem Quantum zu bill. Preisen.

Gebr. Battemer, Friedrichstr. 47.

Pralines u. Fondants

mit vorzüglichen Füllungen, stets frisch.

Julius Steffelbauer, 18991

Langgasse 32, vis-à-vis der Goldgasse.



Gänse! Enten!

Jung und fett, in durchsichtigen Drahtkäfigen, garant. lebend, Antunft franco jeder Bahnstation, 10 St. riesengroße Gänse Mk. 30.—, 15 St. große fette Enten Mk. 22.—, 20 St. Brotbühner, fettfleischig, Mk. 18.—, 20 St. schöne junge Begehühner, verschiedene Farbe, Mk. 23.—.

M. Müller, Podwolskystr. 18

Kartoffeln,

1a gelbe englische, Magnum bonum und Rauskartoffeln, Zwiebeln, Holland, Roth, Weiss u. Wirsingtohl, gelbe Rüben, Kohlraben, Nessel und Birnen, vorzügl. Winterwaare, empfiehlt zu billigstem Tagespreis

15411

W. Hohmann,

Sedanstraße 3. Tel. 564.

Feinstes Tafel- und Wirthschafts-Obst, selbst eingemottet, ist in jedem Quantum zu haben bei

18262

W. Hohmann, Sedanstraße 3. Telephon 564.

Speisekartoffeln,

prima haltbare Winterwaare:

magnum bonum . . . Str. 2.50 u. 2.75,
gelbe gelbfleischige . . . Str. 2.50
Thüringer Eierkartoffeln . . . 3.—
Schneeflocken . . . 3.—
Brandenburger, beste Haber'sche, . . . 3.—
Räucher . . . 5.—
bei 10 Str. 10 Pf. billiger frei Haus.

10 Pf. 45 Pf., Str. 4 Mk.

Otto Uebelbach, Schwalbacherstr. 71.

Telephon 852.

Meine diesjährigen Thees

zu Mk. 2.40 und Mk. 3.— per Pfund sind in hervorragender Güte ausgefallen und empfehle solche als vorzügliche

Familien-Thees.

Julius Steffelbauer,

Langgasse 32,

vis-à-vis der Goldgasse. 18704

Walhalla-Theater.

Abbas Mirza Gohlems

Perser-

Karawane.

Grossartigste Schau-Nummer der

Specialitätenbühne.

Grösster Erfolg:

Nordstern-Trio.

Willy Zimmermann, Com-

ponistendarsteller. 18046

U. A.:

Sousa.

Handschuhe, Hosenträger, selbst ver-
fertigte, empf. bill. Fritz
Strensch. Kirchstraße 38. 14707

Haasenstein & Vogler, A.-G.

(älteste Annoncen-Expedition),

Wiesbaden, 7. Adolphsallee 7.

Annahme und Ausführung von

Inseraten in alle

Tages-Zeitungen, Fachschriften,

Familien-, Illustrierte, Witzblätter,

Kursbücher, Kalender etc.

zu Originalpreisen. 13821

Spazierstöcke, stets neueste Muster,
sowie **Tabakspfeifen,**
nur gute Qualität, empfiehlt in allen Preislagen
Georg Zollinger, Schwalbacherstr. 25,
vis-à-vis dem Hauptbrunnen. 15237

L. Ph. Dorner, Optiker,

Marktstr. 14, am Schlossplatz.

—

Eine enorme Auswahl in feinsten

und gediegenen **Operngläsern** ist

neu eingetroffen und stehen in den

Preislagen von Mk. 7.50 bis

zu 150 Mk. zur gef. Ansicht.

Als Spezialmodelle empfehle:

No. 600. Einfaches schwarzes Opern-

glas, Körper schwarz Leder

bezogen, Brücken und Köpfe fein

lackirt, mit Nickelringen, Gläser

gut achromatisch. Preis Mk. 7.50.

No. 612. Elegantes Theater-Glas,

Brücken und Züge fein ver-

goldet, Körper f. schwarz Leder

bezogen, mit guter Optik, grosse

Okulare. Preis Mk. 15.—

No. 650. Feines Theater-Glas mit

extrastarker Vergrösserung,

Fassung ganz aus Aluminium,

federleicht. Optische Ausstattung

ganz überraschend. Preis Mk. 18.—

No. 660. Optische Ausstattung wie

No. 650. Fassung Aluminium

mit Perlmutterkörper, hochelegant.

in prima Ausführung. Klein-Modell

Mk. 22, Gross-Modell Mk. 25.—

Einige Operngläser mit tadelloser Optik

worden, kleiner Fehler halber, weit

unter Preis abgegeben.

Heute enorm billig

wegen Räumung des Ladens

Webergasse 23,

14994

im Ausverkauf der Vietor'schen Kunstanstalt,

Grosse Auswahl in Gegenständen zum Bronnen, Malen, Schnitzen, Sticken etc., wie: Schreib- und Sammelmappen, Blocks, Cigarren- und Cigaretten-Etuis, Schreibtisch-Garnituren, Schmuckkasten, Bonbonnières, Bilderrahmen, Biscuitkoffer, Wandteller, Giesskannen, Zeitungshalter, Aschbecher, Vasen, Terracotta-Teller, Glasrahmen, Opalgegenstände aller Art, Tamburins, Löcher, Briefständer, Notizbücher, Kalender, Körbe, Ebenholz, Gobelins, Point-lace-Arbeiten, Smyrnakissen und Teppiche, ferner Mal- und Zeichen-Utensilien, Brenn-Apparate, Farben, Pinsel, Vorlagen, Malbeinen, Malbretter, Malcartons, Skizzenbücher, Staffeleien, Lederschnitt etc. Auch fertige, angefangene und aufgerechnete Arbeiten

zu jedem annehmbaren Preis.